

Ueber den Unterricht im Zeichnen auf der Stufe der Primarschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 8. April 1881.

Nro. 14.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum.

Ueber den Unterricht im Zeichnen auf der Stufe der Primarschule.

Samstags, 19. März, Nachmittags, war die Aula im Linth-Escherschulhause Zürich auf einer Wandseite mit Flachmodellen (geometrische Figuren großen Maßstabs aus zusammengeleimten und mit Leinöl getränkten Kartonblättern), stylisirten Blättern auf Gipsplatten mit Leinwandunterlage und einer großen Zahl von Figurentafeln auf Kartontabellen bedeckt. Der Saal hatte sich nach 2 Uhr vollständig mit Lehrern von nah und fern gefüllt. Herr Dr. Wettstein, Seminardirektor in Küssnacht, der Begründer vorgenannter Hilfsmittel zum Zeichnen in der Volksschule, hielt einen Vortrag über diese Lehrmittel. Versuchen wir eine sehr verkürzte (und keineswegs wörtlich genau gestaltete) Wiedergabe der $\frac{3}{4}$ -stündigen, ganz frei gehaltenen Rede.

Bis in die neueste Zeit war in vielen staatlichen Schulen das Zeichnen, gleich dem Gesang, ein nicht obligatorisches Unterrichtsfach. Lesen, Schreiben und Rechnen galten da als die genügende Dreieinigkeit. Der Kanton Zürich freilich pflegte die beiden Kunstfächer in seiner Neuschule schon seit den Dreißigerjahren. Könnten unsere zahlreichen Gesangvereine unter den Erwachsenen auch nur entfernt die jetzigen Leistungen aufweisen, die man mit Recht ihnen nachrühmt, wenn die Volksschule nicht durch ihren Gesangunterricht ganz wesentlich vorarbeitete? Diese Frage provoziert sofort die anderen: Kann man auch einen solchen Erfolg dem bisherigen Zeichnen in der zürcherischen Primarschule zuschreiben?

Jede Kunstpflege fordert in bedeutendem Maße Verständnis und Übung. So verhält es sich auch mit der Sprachlehre, die zur Sprachkunst führen soll. Die Kunst-richtung überhaupt ist aber für das Leben ein so wichtiges Gebiet, daß es keineswegs hintangesetzt und vernachlässigt werden darf. Mit Recht sind die Realfächer in die Volksschule eingeführt worden. Sie vermitteln die Vorbildung zur Wissenschaftlichkeit, zum reinen Streben nach Erkenntniß der Wahrheit. Doch dies Streben erreicht ja niemals ein Endziel; es schafft darum immer neue Aufregung ohne volle Befriedigung. Von solcher Anstrengung muß nothgedrungen der Mensch zeitweilig ausruhen. Und das Gefilde dieser Ruhe bietet die Kunst. Sie verschafft Genugthuung, sie gestaltet das Menschenleben zu einem harmonischen Ganzen!

Zur Pflege der Kunst des Zeichnens in der Volksschule mahnt aber auch eine rein ökonomische, volkswirtschaftliche Rücksicht. Unsere Landwirtschaft, auch wenn sie sich unter vermehrter Volksbildung möglichst hebt, vermag niemals Unterlage eines menschenwürdigen Wolstandes

in unserm Lande zu sein. Die Industrie, der Gewerbsfleiß müssen dieses Ungenügen decken. Aber die Zollschranken, die in neuester Zeit sich mehren, bilden ein gewaltiges Hemmniß. Um dieses zu besiegen, müssen wir die gewerblichen Produkte veredeln, zu diesem Behufe jedoch den Kunstgeschmack unsers Volkes bilden. Unser Kunstgewerbe soll und muß stylgerecht werden.

Was aber haben wir unter Styl zu verstehen? Jede sogenannte Schule hat ja ihren besondern Styl aufzuweisen! Alle klassischen (geschichtlichen) Stylarten sind Ausprägungen der Natur des Landes und der gesellschaftlichen Zustände des Volkes. Die riesigen, in Felsen gehauenen Tempel der alten Indier entsprechen dem gewaltigen Naturreichtum ihres Landes und der phantastischen Ausgestaltung ihrer Religion, die pyramidalen Königsgräber in Aegypten der Einförmigkeit in der Bodengestaltung und der sklavischen Knechtung der Bewohner. Ein altägyptisches Kolosbauwerk in die Nähe des heutigen Paris versetzt, erschiene als ein stylwidriges Unding. Dagegen muthet uns der griechische Bau- und Schmuckstyl freundlich an. Weshalb? Wie leicht lassen sich Aehnlichkeiten zwischen Altgriechenland und unserm Westeuropa der Neuzeit bezüglich der Natur des Bodens und der Politik und Religion des Volkes herausfinden! Blauer Himmel, schattige Wälder, glänzendes Meer, strahlende Schneeberge! Weit weniger sagt uns der Styl der Römer zu, die den lichten Formenreichtum der Griechen in das Gewand der Schwerfälligkeit oder des Prunkes kleideten; und eben so wenig der maurische Arabeskenstyl, der trotz der vielfachen Ausgestaltung der Pflanzenform ein zu einseitiger blieb.

Der Baustyl des Mittelalters (in wenig zutreffender Weise der gothische genannt) bildet einen sehr sprechenden Ausdruck seiner Begründer: in Städte zwischen hohe Mauern eingeeengt, in der horizontalen Ausdehnung durchaus beschränkt, von der freien Natur, von Garten, Feld und Wald ausgeschlossen, strebten sie in ihren Bauten zu vertikaler Höhe empor und meißelten in ihre Steingebilde an diesen Spitzthürmen und in die Fensterverzierungen Blätter, Blumen und Früchte. Die italienische Renaissance, die Wiedererweckung der altgriechischen Kunst durch Raphael Sanzio, Michel Angelo u. A. schloß eine Umformung der zu neuem Leben erwachten antiken Formen, eine Anpassung an die damaligen Freiheitsbestrebungen des Volkes in sich. Auch da gestaltete sich der Kunststyl in den verschiedenen Völkern anders, weshalb wir von einer italienischen, französischen, deutschen Renaissance reden. Immer neue Formen gestalteten sich in mehr oder minder abweichender Richtung aus den alten hervor.

Auch unser Volk muß sich einer solchen Ausgestaltung bewußt werden, wenn sein Kunstgewerbe Werth und Dauer

erhalten soll. Die Wissenschaft wandert zur Zeit mit Riesenschritten. Sie hat sich von der Philologie abgewendet und ihre Neigung der Mathematik und Naturkunde erschlossen. Wie soll zur Ergänzung dieser Richtung unser künstlerische Ausdruck sich gestalten? Er soll mit breiter demokratischer Grundlage auf das gesammte Volksbewußtsein sich beziehen. Dieses soll sich manifestiren in der bildenden Kunst!

Kann nun auch schon die Kinderschule sich hieran theiligen? Das volle Bewußtsein und die Umsetzung in die That kann nur der erwachsene Mensch gewinnen. Aber das Kind schon soll die Anfänge des korrekten Ausdrucks lernen. Den freien Selbstausdruck erlangt erst die Charakterreife. Dieser soll die Zivilschule dienen. Grundlegend jedoch kann schon die Unterschule wirken. Nehmen wir ein Beispiel am Sprachunterricht! Wir lehren in der Primarschule nicht den Styl dieses oder jenes Klassikers; aber wir wecken das Gefühl für die Schönheit seiner Ausdrucksweise. Diejenige des Kindes genügt uns in ihrer Einfachheit; ihre Ausprägung überlassen wir getrost dem reifern Alter. Gleicherweise lehren wir im Zeichnen der Primarschule nicht einen bestimmten alten oder neuen Styl, sondern pflegen allgemein die Uebung der Elemente. Wie wir indeß bei der Sprachlehre möglichst bald zu einem Sprachganzen, zum Satze übergehen, so auch im Zeichnen. Da handelt es sich nicht um Linien und Punkte, wo aber um die ein Ganzes darstellende Formausgestaltung, um ein Kunstwerk, sei es auch noch so einfacher Art.

Die Grundformen dieser elementaren Kunst liegen in der Natur. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß diese niemals auch nur zwei Einzelformen vollständig gleich gestaltet, selbst unter den Krystallgebilden nicht. Darum komme auch das zeichnende Kind frühe zur Einsicht, daß es nicht zu kopiren, sondern umgestaltend zu reproduziren habe. So geräth es nicht in das ertödtende Feld der Langweile. Der Natur gemäß, die nur Körper, und die Linien bloß als einen Theil von deren Begrenzung kennt, sei immer der Körper grundlegend beim Zeichnen. Diese Grundkörper seien einfacher Art, jedoch groß geformt, daß sie ganzen Klassen als Modelle dienen können.

Der Körper freilich hat drei Ausdehnungen, die Zeichnung dagegen nur zwei. Die dritte gilt beim Elementarzeichnen als unwesentlich. Deshalb dienen da am besten die graufarbigten Flachmodelle. Sie werden vor der Klasse entweder auf die schwarze Wandtafel oder über eine weiße Unterlage gehängt. Das Kind sieht so den Körper deutlich vor sich. Es versucht, sein Bild auf das das vor ihm liegende Blatt Papier überzutragen, indem es Linien als eine entsprechende Begrenzung zieht. Seine Zeichnung ist eine Abstraktion, der Gegenstand, der Körper, wird durch die ausgeführte Arbeit symbolisirt. Das ist für das Kind etwas Neues, ist ein selbstthätiges Schaffen und regt darum an.

Durch die Verstärkung der Umriss auf der Schattenseite wird die Zeichnung lebendiger. Der Schwierigkeit halber, besonders bei der Anschwellung gebogener Linien, ist diese Ausführung für den Anfänger zu schwierig. Später soll sie auftreten, vorab bei der Zeichnung wirklicher Naturgegenstände.

Die Flachmodelle (Kartons) lassen sich zu vielfachen Verbindungen zusammenstellen. Diese Kombinationen beginnen schon mit dem Anfang des Zeichnungsunterrichtes. Neben der Nachzeichnung muß indeß stets herlaufen das Gestalten von Vorstellungsbildern mittelst Diktatzeichnens von Linien in verschiedener Lage und Zusammenstellung etc. Diese vortreffliche Uebung darf ja nicht vernachlässigt werden.

Anordnung und Fortschritt in dieser Gestaltung des Unterrichtsstoffes werden ja nie schablonenhaft! Freie Wahl führt zu selbstthätiger Arbeit. Die Klassenvorlagen sind so zahlreich, daß bei weitem nicht alle während eines Kurses

benutzt werden können. Jedes Jahr führe zu einer neuen Auswahl. Von der Verfolgung der ziffergemäßen Reihe darf keine Rede sein. (Ganz so verhält es sich ja mit den Liedern zur Pflege des zweiten Kunstfaches, des Gesanges.)

Die erste Stufe dieses Zeichnenunterrichts umfaßt das 3., 4. und 5. Schuljahr; im 6. treten die Blättermodelle auf. Das Pflanzenblatt ist hier stylisirt, d. h. vereinfacht, aber streng symmetrisch angelegt; es ist dargelegt in einem Gypsrelief auf Leinwand. Bei einiger Sorgfalt in der Behandlung sind diese Modelle unzerbrechlich. Sie halten eine strikte Reihenfolge vom Leichtern zum Schwereren inne, doch wieder nicht in der Meinung, daß diese oder jene Nummern nicht möchten übersprungen werden. Auch hier ist Auswahl für verschiedene Kurse. Die obersten Nummern sind wol durchschnittlich viel zu schwierig für die Primarschule gestaltet. Sie sollen aber da immerhin vorhanden sein, um einzelnen sich entwickelnden Talenten dienen zu können. In vollerm Umfange gehören sie in die Sekundar- und Gewerbeschulen. Sie sollen aber gleichwol in allen Gemeinden des Kantons vorhanden sein, weil sie — ohne große Kosten zu verursachen und ohne für den Primarunterricht obligatorisch verwendbar zu sein — fakultativ doch gute Dienste leisten können. Soll das Zeichnen der Schülerschaft im Gesamtdurchschnitt gehoben, soll es selbst bei den Schwachen die Leistungsfähigkeit wecken, so muß es zugleich die Mittel bieten, die über die Mittelmäßigkeit ragenden Schüler nicht auf dieser zwangsweise zu belassen. (Aehnlich verwerthet man ja im Gesangunterrichte die Solosätze.)

Die dritte Art der Klassenvorlagen sind die Tabellen, Zeichnungen auf aufgezogener weißer Papier, theils schwarz, theils mattfarbig gedruckt. Sind diese Hängevorlagen nothwendig? Kann nicht der Lehrer eine Zeichnung auf der Wandtafel vor den Augen der Schüler entstehen lassen? Das soll ohne anders wol auch geschehen; aber die Benutzung der Tabellen laufe nebenher. Da sind Zeichnungen mit und ohne Andeutung der Ausführung. Der Hilfslinien möchten nur fast zu viele sein. Einzelne Figuren sind nur theilweise ausgeführt. Das alles bietet dem Kinde viel Anregung zur Selbstthätigkeit, zur Stärkung der Willenskraft. Es soll die Vorzeichnung seziren, den Gang ihres Aufbaues suchen lernen. So gestalten sich Verstandesoperationen von hohem Werthe.

Die Verwendung von Farbe auf einzelnen dieser Vorlagen bietet den Vortheil, daß auch bei schlechterer Beleuchtung die wesentlichen Partien besser hervortreten. Die Farbenanwendung auch bei den Schülerarbeiten ist sehr wünschbar. Doch auf der untern Stufe wird darauf verzichtet werden müssen, schon des Kostenpunktes wegen, abgesehen von der technischen Schwierigkeit. Dagegen weiter oben, in der Sekundar-, der Ergänzungs- (mit erweiterter Unterrichtszeit) und der Zivilschule soll für die Entwicklung des Farbensinnes das Nothwendige nicht verabsäumt werden. Könnte jetzt schon unten ein Anfang hiefür gemacht werden, wolan! Ist ja doch das Ganze dieser neuen Grundlegung im Zeichnenunterricht nur ein Anfang!

Die Fortsetzung für die Sekundarschule soll bald folgen. Die Vorbereitungen dazu sind gemacht. Es wird nicht unterlassen werden, das Gutachten der Sekundarlehrerschaft darüber einzuholen.

Wie steht's indeß mit der Ausbildung der Lehrerschaft für Ertheilung solch' eines rationellen Zeichnenunterrichts? Wir haben uns des Zugeständnisses der Mangelhaftigkeit nicht zu schämen. Worin unsere Berufsbildung uns keine Anleitung gegeben hat, darin konnten wir uns in der Gesamtheit auch nicht ausgestalten. Schon haben nicht ohne guten Erfolg Kurse zur Nachholung von früher Versäumtem stattgefunden. Aber diese Kurse fördern immerhin

nur einen kleinen Bruchtheil der Gesamtlehrerschaft. Ließe sich nicht an der Hochschule eine Einrichtung treffen, da viele einzelne Lehrer, aber der Zeit nach wechselnd, unter fachmännischer Anleitung arbeiten könnten: im Sommer oder Winter, in den Ferien oder an beliebigen Wochentagen? Alle nur möglichen Schritte sollten gethan werden zur kunstgewerblichen Hebung unsers Volkes, als der Hauptbedingung seiner Existenz!

Der einfache, aller und jeder prunkenden Floskeln entbehrende Vortrag hat zweifelsohne eine nachhaltige Wirkung auf die anwesende Lehrerschaft gemacht. Hoffen wir, daß auch diese nachfolgende schwache Skizze etwas zur weitern Helligung in der wichtigen Lebensfrage beitrage!

Korrespondenzen aus dem Kanton Schwyz.

I. Die Prüfungen, welche mit der Aushebungsmannschaft vom nächsten Herbst durch das kantonale Militärdepartement angeordnet wurden, haben letzter Tage stattgefunden. Mehr als 90 % der jungen Mannschaft wurde zum Besuche der obligatorischen 30 (!) Unterrichtsstunden verpflichtet. Es stellte sich also heraus, wie ja das vorauszusehen war, daß jene Vorprüfung nutzlos sei, der Kantonsrath also besser gethan hätte, sämtliche Stellungspflichtige, mit Ausnahme derjenigen, die auch vor der eidgenössischen Expertise sich mittelst Zeugniß über genügende höhere Schulbildung ausweisen können, zum Besuche der Rekrutenfortbildungsschule anzuhalten. Eine diesfällige Revision der Verordnung soll in Aussicht genommen sein.

II. Seit 1862 bestand in Einsiedeln ein Realschulfondverein. Er setzte sich zum Zweck, zu Gunsten der Sekundarschule ein Kapital zu sammeln für den Fall, daß etwa eine irregeleitete Bezirks-gemeinde in übler Laune die Existenzmittel für diese Schule unterbinden sollte. Nun ist aber durch die neue kantonale Schulorganisation der Bestand der Bezirksschule Einsiedeln obligatorisch erklärt. Darum kann jetzt, ohne Gefahr für diese, jener Fondverein über sein Kapital (Fr. 50,000) frei verfügen. Er hat sich diesfalls in einen „Fortbildungsverein“ Einsiedeln umgewandelt und sich die edle Aufgabe gestellt, der Fortbildung junger Leute, die aus der öffentlichen Schule entlassen sind, volle Aufmerksamkeit zu schenken und dabei namentlich die Hebung des Handwerks und Kunstgewerbes anzustreben.

III. Während den Osterferien soll in Schwyz ein Turnkurs für Lehrer abgehalten werden, insofern sich derer eine genügende Zahl anmelden. Sonderbarer Weise ging die Einladung nicht vom kantonalen Erziehungsdepartement aus, sondern von einem geistlichen Kreisinspektor. Vielleicht gibt die Redaktion des „Erziehungsfreundes“ über diese Sonderbarkeit einigen Aufschluß. Soviel bis jetzt in die Öffentlichkeit gesickert ist, so wäre gerade von geistlicher Seite aus — die vom Schulturnen rein nichts versteht — darauf hingedrängt worden, der Kanton Schwyz müsse sich doch einigermaßen den Anschein geben, als wolle er den eidgenössischen Schulturnvorschriften entgegen kommen. Infolge dessen sei dann dieses Feld den Initianten überlassen worden.

IV. Der kantonale Erziehungsrath hat die Abhaltung eines Turnkurses für Lehrer auf den 25. bis 30. April in Schwyz angesetzt. Einberufen werden alle die Lehrer, welche bisanhin weder eine Rekrutenschule noch einen andern Turnkurs durchgemacht haben. Vermag ein solcher Kurs das Turnen in unserm Kanton zum Aufschwung zu bringen? Hiefür sind Turnlokalitäten nöthig, um so mehr, als unsere klimatischen Verhältnisse bedingen, daß wir selbst im Laufe der Sommermonate nur selten im Freien turnen können.

Schlußbemerkung der Redaktion. Es will uns scheinen, die beiden Korrespondenzen III. und IV. widersprechen sich nicht eigentlich. Die erstere berichtet offenbar über die Vorgeschichte der Turnkursangelegenheit, die zweite deren Ueberleitung in das staatliche Fahrwasser.

Chronik aus dem Kanton Glarus.

Glarus. Hier starb an einem Hirnschlag Lehrer Bernhard Hämmerli. Er war einer der tüchtigsten Lehrer des Kantons.

Mitlödi. Die Schulgemeinde wies einen ziemlich bewegten Verlauf. Sämmtliche Anträge des Schulrathes, soweit sie Neuerungen für Hebung des Schulwesens bezweckten, wurden bachab ge-

schickt. Solche Vorlagen waren neben der Rechnungsabnahme: 1. Verlegung der Repetirschulstunden vom Montag auf den Mittwoch, um außerordentliche Ferien, wie Kirchweih, Fastnacht etc., nicht mehr zu Lasten der in ihrer Unterrichtszeit so kurz bedachten Schulstufe zu belassen. 2. Annähernde Gleichstellung der Besoldung des Unterlehrers zu der des Oberlehrers. — Das „Interesse“ des Souveräns konnte sich zu solchen Konzessionen nicht entschließen! (Wir begreifen die Mißstimmung unsers Korrespondenten über solche Engbrüstigkeit. Doch der Mißmuth soll nicht zur Unthätigkeit verleiten. Die (geschichtlich) viel ältern Glarner Demokraten müssen es ja noch besser wissen als wir jüngere Züricher: daß eine wiederholte Appellation an das stets besser zu unterrichtende Volk schließlich doch Erfolg hat.)

Schwanden. Sekundarlehrer Tuchschnied ist an die Mädchensekondarschule der Stadt Basel gewählt worden. Er hat neun Jahre in Schwanden gewirkt. Die Glarner Schule verliert an ihm eine tüchtige Kraft und die Lehrerschaft einen lieben, wackern Freund. An seine Stelle ist am 3. April von der Schulgemeinde Schwanden einstimmig Hr. Wirz, Seminarlehrer in Schiers, gewählt worden.

Lintthal. Alt Lehrer F. Beker hat eine Broschüre über das Kadettenwesen ausgegeben. Die Schrift ist lesenswerth; sie verräth viele Sympathie für das „Militär“. (Für das heutige Zeitalter des turnerischen militärischen Vorunterrichts ist das Kadettenwesen im herkömmlichen Sinne des Wortes ein sehr bestrittenes Gebiet geworden.)

Bilten. Die Gemeinde hat endlich nach langem Sträuben eine zweite Lehrstelle errichten müssen. Während vieler Jahre mußte der dortige Lehrer eine Schülerzahl unterrichten, die weit über dem gesetzlichen Maximum stand.

Kantonales. 1. Der § 83 des kantonalen Schulgesetzes, der körperliche Züchtigung in der Schule untersagt, lehrt mehr und mehr manch einen eifrigen Lehrer kälter werden. Denn die Schulkollegen halten sich in Konfliktfällen, zu Gunsten klagender Eltern, fast durchweg an das Gesetz. 2. Vom 19. bis 27. April soll im Hauptfleck ein Zeichnenkurs, verbunden mit Turnen, abgehalten werden. Teilnehmer sind nur Lehrer an der Mittel- und Oberschule. Bedürfen die Unterlehrer einiger Einführung in diese Gebiete nicht? Und wenn dem so wäre: sollen sie für ewig nur zum Unterrichte auf der Unterstufe berechtigt sein?

(Wir ersuchen unsern Korrespondenten, seine Chronik von Zeit zu Zeit in unserm Blatte fortzusetzen. Hoffen wir, daß seine heutigen Anklänge zum Pessimismus dann mitunter in die Melodie: Freund, ich bin zufrieden! umschlagen. Genügsamkeit ist der Tod des Strebens, aber aussichtslose Bitterkeit unterbindet nicht minder die nöthige Freudigkeit zum Schaffen.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 2. April.)

Der Erziehungsrath hat die Revision des geometrischen Lehrmittels der Alltagsschule einer Kommission von Primarlehrern übertragen (H. A. Hug, Lehrer in Winterthur, H. Meister, Lehrer in Zürich und Hr. Grob, Lehrer in Erlenbach).

Die politische Gemeinde Niederglatt-Nöschikon hat sich vom bisherigen Schulkreis Niederhasli abgetrennt und sich als selbständiger Primarschulkreis konstituiert.

Das Organisationskomitee des diesjährigen Kantonaltturnfestes in Thalwil erhält einen Staatsbeitrag von 300 Fr.

Die Schulkapitel sind anzufragen, welche Aenderungen bei einer auf Beginn des Schuljahres 1882/83 nothwendig werdenden neuen Auflage nachfolgender Lehrmittel in Vorschlag gebracht werden wollen: Rechnungslehrmittel von J. C. Hug für die Alltags- und Ergänzungsschulstufe.

Leitfaden der Naturkunde für Sekundarschulen von H. Wettstein.

Die schweizerische Schulausstellung in Zürich ist ermächtigt, den Vertrieb der in Folge erziehungsräthlichen Beschlusses zur Anschaffung empfohlenen offiziellen Abkürzungen der metrischen Maß- und Gewichtsbezeichnungen von Fisch, Wild & Cie. zum Preise von 40 Cts. für die zürcherische Primar- und Sekundarschule zu übernehmen.

Einem Kantonsbürger wird zur Fortsetzung seiner künstlerischen Ausbildung an der Kunstakademie in München eine staatliche Unterstützung von je 600 Fr. für 2 Jahre zugesichert.

Die Fortbildungsschule in Zwillikon, welche 11 Schülern im